

Wildparks im Spessart

Einst für den Adel - heute für Kinder



Die Spessartkarte des Paul Pfinzing von 1562/94 zeigt detailliert die Kulturlandschaft um Schollbrunn. Der Ort selbst ist hier abgebildet (Schollbrunn) ebenso wie die Markuskapelle am Zusammenfluss von Haslochbach und Kropfbach. Der Kartause Grünau ist der heute noch existierende Fischweiher beigegeben und auch der ehemalige Gutshof Kirchelhof ist zu sehen.

Südlich der Apfel-Appel-Sprachgrenze - sprich des „Äppeläquators“ - liegt um Schollbrunn und Grünau, dem ehemaligen Kloster der Kartäuser, eine Kulturlandschaft, in die der Mensch seit über 750 Jahren gestaltend einwirkt. Dies wird an den Ruinen der Markuskapelle oder der Kartause Grünau fühlbar. Schollbrunn befindet sich im Grenzbereich der früheren Grafschaft Wertheim, dem Kurmainzer Spessart und dem Bistum Würzburg, weshalb der Dorfplatz „Dreimärker“ genannt wird.



Die ehemalige Kartause Grünau ist Idylle und Ausflugsziel zugleich.

Im Mittelalter war diese Gegend bereits intensiv genutzt, wie historisch-archäologische Forschungen bestätigen. Die Hungerjahre zwischen 1750 und 1950 haben diese Zeit verdrängt, in der im Spessart viele Bauern ihr Auskommen fanden.

Schollbrunn war das Klosterdorf der Kartause Grünau. Einzigartig im Spessart ist, dass seit der Reformationszeit Katholiken und Protestanten gleichberechtigt sind. Das Urbild des Spessarträubers, der Erzwilderer Johann Adam Hasenstab, nutzte hier die Jagdpründe und kam im Kropfbachtal 1773 zu Tode.



Die Geschichte der Markuskapelle ist mit der Kartause Grünau eng verknüpft.



Das Hasenstabkreuz im Kropfbachtal erinnert an den Tod des Wilderers Johann Adam Hasenstab.

Der Äppeläquator wird seit Mai 2004 durch einen Gedenkstein markiert.



Der Rundweg (ca. 14 km Länge) führt von Schollbrunn über die Markuskapelle zur Kartause Grünau. Entlang des Kropfbachtals erreichen Sie das Hasenstabkreuz und das Forsthaus Kropfbrunn. Über die Stationen „Wüstungen und Grenzen“ und „Wildparks“ gelangen Sie zurück nach Schollbrunn. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund. Eine separate Info-Tafel steht am



Gedenkstein für den „Äppeläquator“.

Sieben Stationen führen durch die Kulturlandschaft südlich des Äppeläquators:

- Station 1: Südlich des Äppeläquators - Kulturlandschaft um Schollbrunn und die Kartause Grünau
- Station 2: Markuskapelle und Eisenhammer - Kulturlandschaft am Haslochbach
- Station 3: Kartause Grünau - Auf und Ab der Wertheimer Klostergründung
- Station 4: Hasenstab-Kreuz und Kropfbrunn - der berühmteste Wilderer des Spessart im Kropfbachtal
- Station 5: Wüstungen und Grenzen - verborgene Kulturlandschaft unter dem Waldboden
- Station 6: Wildparks im Spessart: einst für den Adel - heute für Kinder
- Station 7: Am Äppeläquator (Außenstation) - zwischen main- und rheinfränkischem Dialekt

Wildparks gibt es im Spessart seit dem späten Mittelalter. Die erste bekannte Anlage befand sich bei den Weiberhöfen bei Sailauf („Weiberhöfe“ leitet sich ab von *vivarium* = Tiergarten). Die Wildgehege dienten vor allem dazu, für den Landesherrn - in diesem Fall den Mainzer Kurfürsten - die Versorgung mit Frischfleisch zu sichern, das nach Aschaffenburg, bzw. nach Mainz geliefert wurde. Auch für die Hofjagden wurden Hirsche, Rehe und Wildschweine gezüchtet, um ausreichend Tiere für die Strecke vorweisen zu können. Unter bayerischer Herrschaft gab es im Spessart noch drei Wildparks: den königlichen Park bei Bischbrunn, wo auch Prinzregent Luitpold jagte, weiter

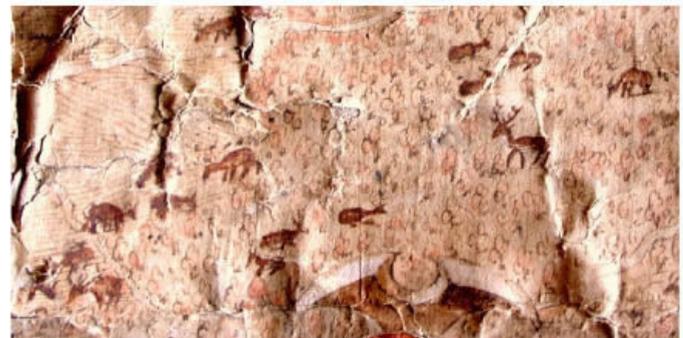


Kuriositäten sind unter den Geweihen immer wieder gerne präsentiert worden. Dieses erwachsene Hirschgeweih stammt aus dem 19. Jahrhundert und hängt im Jagdsaal von Schloss Mespelbrunn.

südlich den löwensteinischen Park um die Karlshöhe und den erbachischen Wildpark im Südspessart. Heute gibt es noch eine Reihe von kleinen Wildparks, z.B. in Bad Orb, Flörsbachtal, Haibach, Heigenbrücken und Schollbrunn. Hier fühlen sich vor allem Familien mit Kindern wohl, die hier die Möglichkeit haben, „wilde“ Tiere hautnah zu erleben und vielleicht sogar zu streicheln.



Die Karte des Hafenlohrtrals aus dem späten 16. Jahrhundert zeigt an ihrem oberen Rand den Maintzisch Wildthag, ein Wildgehege, das in der Nähe des Geiersberges lag, der höchsten Erhebung des Spessart (586m).



Auf der Spessartkarte des Elias Hofmann von 1584 ist der Tiergarten bei Rothenbuch durch ein Rudel Hirsche bildlich dargestellt.



South of a dialect boundary which, because it shows best in the different pronunciations of apple as either „Apfel“ or „Appel“, is called the „Apple-Equator“, around Schollbrunn and Grünau, there is a cultural landscape that has been shaped by man for almost 750 years. It shows best in the ruins of the medieval St. Mark's chapel and the Grünau monastery. The role model of all Spessart robbers, Johann Adam Hasenstab, who also was a poacher, committed his crimes here and was killed in the Kropfbach valley in 1773. Archaeological evidence shows that in medieval times the Spessart was much more intensively used and more densely settled than today. The memory of this time, when many people could make their living in the mountains, has faded because of the impact the years of famine between 1750 and 1950. Game parks were set up in the Spessart since medieval times. The nobility had the meat for their courts produced there. Also wild pigs, deer and does were raised for hunting by the nobility. The modern game parks are mostly for children who have a chance to get into close contact with those animals. Please follow the markers with the yellow-on-blue EU boat (14 km long).



Dans le Spessart, au nord de Schollbrunn, il y a une fameuse frontière linguistique: au nord-ouest de cette ligne on prononce «Apfel» (la pomme) [appel], au sud-est, c'est [apfel] - une frontière linguistique humoristiquement appelée «Äppeläquator» (l'équateur de pommes). Autour de Schollbrunn et de Grünau, il y a un paysage culturel formé par l'homme depuis environ 750 ans, ce qui devient visible grâce aux ruines de la chapelle médiévale de St. Marc et grâce à la chartreuse de Grünau. Un autre phénomène historique local, c'est qu'au 18^e siècle le brigand Johann Adam Hasenstab a infesté la région et qu'il a été tué en 1773 dans la vallée du Kropfbach. Tout au contraire à ce qui était la conviction générale jusqu'à une époque récente, le Spessart, au Moyen Âge, était une région assez bien colonisée et utilisée, phénomène qui est clairement prouvé par des fouilles archéologiques. Les années entre 1750 et 1950, empreintes par la misère et la faim, ont effacé cette époque florissante. Les parcs à gibier dans le Spessart, on les trouve depuis le Moyen Âge. Les souverains du pays les ont installés pour avoir suffisamment de viande pour les gens de la cour. Naturellement, la chasse y jouait un rôle important: on y élevait les sangliers, les cerfs, les chevreuils etc pour les chasses de la cour. Le rôle des parcs à gibier actuel, c'est plutôt l'occasion de mettre les enfants en contact étroit avec des animaux sauvages. Suivez toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu (14 km).